

Von wegen hohl!

Vestimentäre Kommunikation am Beispiel des Totenkopfsymbols

von Adrian Ruda

Dr. Adrian Ruda ist wissenschaftlicher Angestellter am Institut für Kunst und Materielle Kultur an der Technischen Universität Dortmund

Vestimentäre Kommunikation bezeichnet die Übermittlung von Botschaften durch Kleidung und Accessoires. Sie dient als nonverbales Mittel, um Identität, Status, Zugehörigkeit oder Abgrenzung auszudrücken. Auch wenn wir mit Kleidung scheinbar beliebig unsere Haltung zu etwas anzeigen können, geschieht das nicht regellos. Kleidung muss als kultureller Code gesehen werden, der gesellschaftliche Vorstellungen über Geschlecht, Alter, Körper, Besitz, Befugnisse usw. nicht einfach nur wiedergibt, sondern stark mitbestimmt. In sozialen Kontexten – sei es in der Berufswelt, in Schulen, beim Sport, dem Museumsbesuch oder im familiären Alltag – trägt Kleidung insgesamt eine Vielzahl, zum Teil widersprüchlicher, symbolischer Bedeutungen. Das Kommunizieren mit Kleidung kann explizit sein, etwa durch absichtsvoll inszenierte Outfits, oder implizit, indem Materialien, Farben, Zeichen oder Stile subtil kulturelle oder soziale Botschaften vermitteln, die nicht immer beabsichtigt oder umfassend bekannt sind.

Die Materialität und Bildhaftigkeit von Kleidung spielen dabei eine zentrale Rolle. Stoffe, Schnitte, Ornamente und visuelle Aufschriften tragen Bedeutungen, die nicht selten stark vereinfachte Ideen hervorbringen: Ein Strickpullover aus Merinowolle vermittelt im Alltag beispielsweise Gemütlichkeit, während eine Lederjacke mit Robustheit assoziiert wird. Diese Bedeutungen sind nicht eindeutig, sondern sie unterliegen der Interpretation, dem jeweiligen gesellschaftlichen Zusammenhang und den historischen Entstehungsbedingungen von Kleidung und Zeichen. Beides sind komplexe und potenziell widersprüchliche Kommunikationsmedien: Unterschiedliche kulturelle Kontexte, Wandlungsprozesse oder Wissenslücken können daher zu Fehleinschätzungen, Missverständnissen und Konflikten führen.
Das Totenkopfsymbol bietet ein Beispiel für die lebhafte Vielschichtigkeit vestimentärer Kommunikation. Es ist sowohl in der Massenmode als Bestseller präsent, als auch ein Symbol, das provokant oder geschmacklos wirken kann. Seine Verwendung auf Kleidung ist kein neues Phänomen, sondern historisch gewachsen und bietet immer wieder Anlass zu gesellschaftlichen Diskussionen. Mit dem Blick auf die Geschichte des Totenkopfsymbols, das je nach Kontext Erhabenheit, Loyalität, Rebellion oder Coolness behauptet, wird im Folgenden aufgezeigt, dass es im Textilunterricht genutzt werden kann, um Schüler:innen für die Bedeutung von Symbolen und deren gesellschaftliche Implikationen zu sensibilisieren.

Abb. 1:
Rückseite einer Jeansjacke von Dolce & Gabbana mit Totenkopfmotiv aus Swarovski-Steinen, 2023.

Symbole im Alltag: Botschaften und Mehrdeutigkeit
Obwohl Symbole unseren Alltag durchziehen, werden sie oft unterschätzt. In der Konsum- und Medienkultur fungieren sie paradoxerweise als selbstverständliche Zeichen, die oft

komplexe – oder wie bei Piktogrammen sehr einfach verständliche – Botschaften vermitteln sollen. Indem sie Gruppenzugehörigkeiten definieren, soziale oder politische Haltungen ausdrücken oder Statements markieren, die als persönlich betrachtet werden, sind sie wirkmächtiger Teil vestimentärer Kommunikation: Kleidung einer auf Nachhaltigkeit gerichteten Outdoor-Modemarke kann zum Beispiel als Zeichen ökologischen Bewusstseins gelesen werden. Sie zeigt aber auch, dass die für den Kauf nötigen finanziellen Mittel aufgebracht werden können. Dabei ist es insbesondere das begehrte Markenzeichen mit der Silhouette einer südamerikanischen Bergkette, das Fantasien in Bezug auf Natur, Wandern, Freizeit, Abenteuer, Freiheit und Selbstverwirklichung aufruft und vestimentär in Wert setzt. Das Logo selbst hat sich zu einem modischen Symbol entwickelt und steht für zahlreiche Bedeutungen zugleich.

Die im globalen Maßstab agierende Textil- und Modewirtschaft eignet sich – vielfach ohne besondere Rücksicht – Symbole, Muster und Formen an, die historisch und kulturell gewachsene Bedeutungen haben und verwertet sie in schnell wechselnden Kollektionen. Symbole sind dabei keine statischen Elemente; sie wandeln sich mit der Zeit und erlangen neue Bedeutungen, je nachdem, wie sie genutzt, in welchen Zusammenhang sie gestellt werden und wer auf sie blickt. Die Frage nach ihrem Ursprung erweist sich oft als weniger aufschlussreich, als vermutet. Durch kulturelle und historische Wandlungsprozesse, wozu auch Entfremdungen der Modewirtschaft zählen, erhalten Symbole neue Konnotationen, die ihre vorherige Bedeutung nicht zwangsläufig ablösen, sondern erweitern oder überlagern. Diese Mehrdeutigkeit erlaubt es, dass Symbole in verschiedenen sozialen und politischen Situationen eine Vielzahl von Botschaften zugleich vermitteln. Gerade in der Kleidung zeigt sich die Dynamik der Zeichen und Symbole als Art visuelle Sprache, die im Fluss ist und deren ambivalentes Vokabular immer wieder aufgefrischt werden muss.



Abb. 2:
Uniformtafel mit Darstellung eines Totenkopfhusaren, um 1786.

Historische Tiefe: Der Totenkopf als vielschichtiges Symbol

Der Totenkopf ist nicht nur ein polarisierendes, modisches Statement, sondern ein Symbol mit einer langen Geschichte, ohne die es heute nicht so einfach verstanden werden kann. Bisher wurde der Totenkopf meist in Verbindung mit christlichen Symbolen, Piraten oder Subkulturen wie Punk gesehen. Manche betrachten ihn als ein Zeichen, das inzwischen ausgehöhlt sei und seine Bedeu-

tung verloren habe, andere als Ausdruck eines selbstironischen Umgangs mit dem Tod. Wenn man sich aktuelle Modekollektionen anschaut, wird schnell klar, dass diese Erklärungen nicht ausreichen, um die Relevanz des Totenkopfs in High Fashion oder Alltagsmode zu verstehen. Aufschlussreich ist, dass er tief in militärische Kontexte eingebettet ist: Bereits während des Siebenjährigen Krieges im 18. Jahrhundert prägten Totenkopfabzeichen die Uniformen sogenannter Totenkopfhusaren, weil sie den Gegnern Preußens besonders todesverächtlich und furchtlos erscheinen sollten. Die daran geknüpften Vorstellungen von Überlegenheit, Elitismus und Kompromisslosigkeit wurden über die Jahrhunderte hinweg in verschiedenen militärischen Gruppen und Sphären übernommen und weiterentwickelt. Gleichzeitig stand der Totenkopf in Zeiten von Revolution und Widerstand als Symbol für Rebellion und Nonkonformismus. Vor allem junge Männer trugen sie im Militär und Jungen eiferten ihnen damit nach. Die Verbindung zwischen Totenkopf und Jugendlichkeit besteht heute weiterhin, jedoch hat sich das strikte Gendering auf die visuelle Ebene verlagert, etwa durch Totenkopfmotive mit Schleifen oder Herzen bei Frauen und Mädchen.

Die Uniformen mit Totenkopfsymbolen wurden aber nicht nur als funktionales Element der Truppenerziehung und Militarisierung von Kindern betrachtet, sondern auch als visuelles Machtinstrument, das auf Loyalität abzielte und Furcht gebieten sollte. Diese symbolpolitische Bedeutung des Totenkopfs erstreckte sich weit ins 20. Jahrhundert und fand in der ideologischen Aufladung durch die SS während des Nationalsozialismus ihren grausamen Höhepunkt.





Abb. 3:
Foto eines Braunschweigischen Husaren, um 1914.

Abb. 4:
Schirmmütze einer SS-Uniform in einer Ausstellung in Norwegen, 2021.



Abb. 5:
Totenkopfmotiv auf der Rückseite einer Jacke mit Bezug zur Subkultur der Rocker, 2021.



Abb. 6:
Kinderkleidung mit Totenkopfmotiv, 2009.



Abb. 7:
T-Shirt einer Punk-Rock-Band mit Eisernem Kreuz und Totenkopf, 2017.

Der Totenkopf in der Mode: Zwischen Provokation und Mainstream

Seit den 1970er-Jahren hat der Totenkopf durch Subkulturen wie Punk eine neue Popularität erlangt. Dabei griffen die Punks auf ein Verständnis des Symbols zurück, das Halbstarke und Rocker vor ihnen bereits aus dem Militärwesen übernommen hatten. Besonders in den 1950er-Jahren wurde der Totenkopf von jugendlichen Rockern genutzt, die ihn in Verbindung mit Lederjacken und Motorrädern zu einem rebellischen Statement machten: Nun symbolisierte er Unangepasstheit und eine Form von nonkonformer Stärke. Der Totenkopf wurde zum Bindeglied zwischen militärischer Tradition und subkulturellem Protest.
Ebenso zeigt sich die Faszination für Totenkopfsymbole in der Skateboarding- und Streetwear-Kultur, die die Symbole seit den 1980er-Jahren als Zeichen von Nonkonformität, Individualismus und Coolness in der US-amerikanischen Freizeitmode etablierten. Internationale Modeunternehmen nutzen solche Assoziationen gezielt, sowohl in der High Fashion als auch in der Fast Fashion, wenn sie Waren mit Totenkopfmotiven vermarkten.

Abb. 8:
Reklame für ein T-Shirt mit SS-Totenkopf bei Google, 2025.



Dabei übernehmen sie oft unreflektiert historische Bedeutungen und auch explizite Designs, was immer wieder zu Missverständnissen und Skandalen führt, wie beispielsweise 2012, als ein britisches Modeunternehmen T-Shirts mit SS-Totenkopf-Print verkaufte. Die öffentliche Empörung ist heute oft verstummt, die Designs sind geblieben: Das erste Produkt, das aktuell zur Google-Suche nach „Totenkopf T-Shirt“ beworben wird, ist Oberbekleidung mit SS-Totenkopf. Der internationale E-Commerce macht auch den Konsum des verfassungsfeindlichen Motivs möglich. Vielfach knüpft die modische Entwicklung an die militärischen Verwendungsweisen des Symbols an, ohne diese bewusst zu reflektieren oder gar zu kennen. Solche Umdeutungen verdeutlichen, wie dynamisch Symbole sind, aber auch, wie wichtig es ist, ihre Verwendungen kritisch zu hinterfragen, insbesondere in Kontexten, in denen sie radikale Ideologien unterstützen oder propagieren, wie es in der rechten Szene der Fall ist.

Didaktisches Potenzial: Symbole reflektieren und kontextualisieren

Im Textilunterricht bietet das Totenkopfsymbol einen vielseitigen Zugang, um Schüler:innen die Vielfalt und gesellschaftliche Bedeutung von Symbolen, insbesondere auf Kleidung, näherzubringen. Dabei sollte sowohl die historische und kulturelle Dimension von Symbolen berücksichtigt werden, als auch die Tatsache, dass Symbole keine feste Bedeutung haben, sondern je nach Kontext und Zeit weitgehend wandelbar sind.

Ein möglicher Ansatz liegt darin, die Bedeutungsverschiebungen des Totenkopfsymbols zu analysieren. Historische Beispiele aus militärischen, subkulturellen und modischen Zusammenhängen könnten Anregungen bieten, um zu zeigen, wie Symbole in verschiedenen Zeiten und Gruppen verwendet wurden. So lassen sich etwa die unterschiedlichen Botschaften untersuchen, die ein Totenkopfsymbol auf einer Uniform, in der Punk-Szene oder in der Massenmode, z.B. auf Kinderkleidung, vermitteln kann. Gruppenbildungsprozesse sowie Mechanismen von Ein- und Ausgrenzung, die mit Totenkopfmotiven verbunden sind, lassen sich zudem anhand ihrer Nutzung in Jugendkulturen aufzeigen und reflektieren. Solche Symbole sind nicht nur Ausdruck von Identität und Zugehörigkeit, sondern auch Mittel der Abgrenzung und Provokation, die bis heute in Jugendszenen eine zentrale Rolle spielen. Neben der (zeit-)historischen Perspektive ließe sich auch ein kreativer Zugang eröffnen, bei dem eigene Symbole entworfen werden. Diese können persönliche Ideen, Werte oder Haltungen zum Ausdruck bringen und in Bezug auf spezifische Zielgruppen reflektiert werden. Dabei wird die Frage nach der Mechanik von Symbolen aufgeworfen, wie Konnotationen entstehen und wie diese durch Gestaltung und Kontext beeinflusst werden können. Wie deuten die Schüler:innen die Symbole der anderen, wenn sie deren Bedeutung noch nicht genau kennen? Wie verändert sich die Aussage des Totenkopfes, wenn man ihn in den Farben eines Regenbogens oder des Lieblingssportvereins gestaltet? Was geschieht, wenn man verschiedene Symbole kombiniert?

Die Auseinandersetzung mit Symbolen wie dem Totenkopf zeigt, wie stark soziale Praktiken die kulturelle Kommunikation prägen und wie dynamisch ihre Setzungen sind. Ihre Wandelbarkeit und die gleichzeitige Beibehaltung gewisser Kernaspekte lassen sich gut daran verdeutlichen, wie Symbole in neue Kontexte übertragen werden und dort weitere Bedeutungen erhalten. Im Unterricht eröffnen solche Diskussionen nicht nur neue Perspektiven auf die kulturelle Dimension von Mode, sondern fördern auch ein Bewusstsein für soziales Handeln.

Plädoyer für Bedeutungssensibilität

Totenkopfsymbole machen erfahrbar, wie vielschichtig und unübersichtlich vestimentäre Kommunikation sein kann. Im Textilunterricht bieten sie eine Gelegenheit, Schüler:innen exemplarisch die Komplexität von Symbolen näherzubringen – zumal der Totenkopf bei Kindern und Jugendlichen ohnehin oft beliebt ist und Interesse weckt.

Wichtig zu verstehen ist, dass Symbole keinen festen Bedeutungskern haben und prinzipiell vieldeutig sind, sie aber auch keine leeren Container sind, die man beliebig befüllen kann. Ihre Bedeutungen werden – auch durch Schüler:innen – fortwährend ausgehandelt und verändert, zugleich bleiben sie stets in kulturellen und historischen Kontexten verankert.

Gerade weil Kleidung immer auch gesellschaftliche Botschaften mitführt und formuliert, ist es wichtig, die Geschichten hinter den Symbolen zu kennen und sie kritisch zu hinterfragen. Durch eine historisch fundierte Diskussion aktuellen Modedesigns kann der Textilunterricht dazu beitragen, die Macht von Symbolen zu verstehen und verantwortungsvoll zu nutzen.

Weiterlesen:

Adrian Ruda: Der Totenkopf als Motiv. Eine historisch-kulturanthropologische Analyse zwischen Militär und Moden. Böhlau 2023.



Abb. 9:
Model mit Totenkopf-T-Shirt auf dem L'Oréal Fashion Festival in Melbourne, 2010.

Abbildungsnachweis

Abb. 1
Foto von Pittigrilli, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Denim_jacket_from_Dolce_%26_Gabbana_with_human_skull_on_back_made_from_Swarovski_glass_crystals_(cropped).jpg, 29.1.25. Creative Commons.

Abb. 2
Germany, Prussia 1785-1786, New York Public Library. Ausschnitt. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Germany,_Prussia,_1785-1786_(NYPL_b14896507-1506249).tiff, 31.1.25. Creative Commons.

Abb. 3
German World War I cavalry uniform. Library and Archives Canada. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:German_Uniform_Canadian_Archives_3401248.jpg, 31.1.25. Creative Commons.

Abb. 4
Foto von Wolfmann, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:WW2_Nazi_Germany_Waffen-SS_uniform_Norwegian_Untersturmf%C3%BChrer_Officer%27s_visor_cap_Eagle-and-swastika_Hoheitsadler_Totenkopf_skull_emblem_Forsvarsmuseet_Army_Museum_Oslo_Norway_2021-07-31_IMG_1576.jpg, 29.1.25. Creative Commons.



Abb. 10:
Camouflage-Muster mit Totenkopfprint, 2007.

Abb. 5
Foto von Vinson Yu, https://www.pexels.com/photo/back-view-of-a-man-walking-on-a-city-street-wearing-a-jacket-with-skull-graphic-on-the-back-7418168/, 31.1.25. Creative Commons.

Abb. 6
Foto von Sara Rose. https://www.flickr.com/photos/41167497@N07/4016149195/, 31.1.25. Creative Commons.

Abb. 7
https://pxhere.com/en/photo/498385, 29.1.25. Creative Commons.

Abb. 8
Bildschirmfoto. 25.1.25.
Foto Adrian Ruda

Abb. 9
Hobo-chic purple cardigan, skull t-shirt. Foto von Karen Millen. Ausschnitt. https://www.flickr.com/photos/avlxyz/444470085, 29.1.25. Creative Commons.

Abb. 10
Foto von Robin Shelter., 31.1.25. Creative Commons.